

Institut Kappel Wuppertal
Europäisches Studienkolleg für Aus- und Weiterbildung

Höchsten 3, Postfach 13 16 52, 42043 Wuppertal
Studiensekretariat Zentrale Telefon Nr.: 0202 – 440 421

Fax: 0202 – 244 39 80

E-Mail: info@institut-kappel.de

Internet: www.institut-kappel.de

KOSTENLOSE LESEPROBE

Sehr geehrte Interessentin,
sehr geehrter Interessent,

hier finden Sie eine kostenlose Leseprobe zu dem von Ihnen gewünschten, berufsbegleitenden Ausbildungslehrgang am Institut Kappel Wuppertal als pdf-Datei.

Die Studieninhalte sind entsprechend der Lehrgangsgliederung bzw. der Infoschrift zu entnehmen.

Alle Lehrgänge bestehen aus mehreren Studien-Lehrordnern, welche durch didaktisch-pädagogische Aufbereitung eine optimale berufsbegleitende Aus- bzw. Weiterbildung darstellen.

Erfahrene Fachdozenten des Institut Kappel Wuppertal stehen Ihnen während der gesamten Ausbildungszeit zur Verfügung, um Ihnen beispielsweise bei eventuellen Unklarheiten oder Verständnisproblemen während Ihres Studiums weiterzuhelfen.

Eine Lernkontrolle erfolgt durch Prüfungsfragen, Kontrollfragen oder Übungen am Ende einer jeden Studienlektion.

Für die tägliche Lernzeit sollten Sie von ca. 30 bis 45 Minuten pro Tag ausgehen.

Obwohl Ihnen die vorliegende Leseprobe sicherlich nur einen „kleinen Eindruck“ der Gesamtausbildung vermitteln kann, würden wir uns freuen, auch Sie im Rahmen der Wuppertaler Studiengemeinschaft begrüßen zu dürfen.

Wir verbleiben für heute

mit freundlichen Grüßen aus Wuppertal

Frau Schneider, Studiensekretariat

Gliederung

I. THEORETISCHER HINTERGRUND

LEKTION 1 - DIE PSYCHOLOGISCHE DIAGNOSTIK

1.1. Was ist PSYCHOLOGISCHE DIAGNOSTIK?

1.2. Welche theoretischen Überlegungen stehen hinter der PSYCHOLOGISCHEN DIAGNOSTIK?

1.2.1. Die biographischen Persönlichkeitsmodelle

1.2.2. Die interaktionistischen Persönlichkeitsmodelle

1.2.3. Die kriteriumsorientierte Leistungsmessung

1.2.4. Die psychodynamischen Theorien

1.3. Ablauf der PSYCHOLOGISCHEN DIAGNOSTIK

1.3.1. Die Fragephase

1.3.2. Die Übersetzungsphase

1.3.3. Die Untersuchungsverfahren

1.3.4. Die Untersuchungsphase

1.3.5. Die Auswertungsphase

1.3.6. Die Entscheidungsphase

1.3.7. Die Diagnosephase

1.3.8. Die Ergebnisphase

1.3.9. Mögliche Fehlerquellen

LEKTION 2 - DIE ANFORDERUNGEN AN EINEN PSYCHOLOGISCHEN TEST

2.1. OBJEKTIVITÄT

2.2. RELIABILITÄT

2.3. VALIDITÄT

LEKTION 3 - DIE HANDHABUNG PSYCHOLOGISCHER TESTS

3.1. Allgemeine Grundsätze

3.2. Verantwortung des Anwenders

3.3. Beziehung zum Klienten

3.4. Methoden

3.5. Vorbehalte

LEKTION 4 - PSYCHOLOGISCHE TESTS

4.1. LEISTUNGSTESTS

4.1.1. Allgemeine Leistungstests

4.1.2. Entwicklungstest

4.1.3. Intelligenztest

4.1.4. Schultests

4.1.5. Tests zur Überprüfung spezieller Fähigkeiten

4.2. PSYCHOMETRISCHE PERSÖNLICHKEITSTESTS

4.2.1. Persönlichkeits-Struktur-Tests

4.2.2. Einstellungs- und Interessentests

4.2.3. Klinische Tests

4.3. PERSÖNLICHKEITS-ENTFALTUNGSVERFAHREN

4.3.1. Formdeutungsverfahren

4.3.2. Verbal-thematische-Verfahren

4.3.3. Zeichnerische und Gestaltungsverfahren

II. ANWENDUNGSBEISPIELE

KAPITEL 1: Der Tier-Zeichen-Test

1.1. Testinstruktion

1.2. Testauswertung

1.2.1. Formale Testauswertung

1.2.1.1. Flächenbehandlung

1.2.1.1.1. Konturierung

1.2.1.1.2. Schattierung

- 1.2.1.1.3. Schraffierung
- 1.2.1.1.4. Schwärzung
- 1.2.1.2. Formbehandlung
 - 1.2.1.2.1. Große Formen
 - 1.2.1.2.2. Kleine Formen
 - 1.2.1.2.3. Reihenfolge
 - 1.2.1.2.4. Gleichheit
 - 1.2.1.2.5. Verschiedenartigkeit
 - 1.2.1.2.6. Art der Gruppierung
 - 1.2.1.2.7. Zeichenmaßstab
 - 1.2.1.2.8. Gestik
- 1.2.1.3. Strichstruktur

1.2.1.3.1. STRICHCHARAKTER

1.2.1.3.2. DRUCKSCHWÄCHE

1.2.1.3.3. DRUCKSTÄRKE

1.2.1.3.4. STRICHBREITE

1.2.1.3.5. STRICHSCHMÄLE

1.2.1.3.6. STRICHFÜHRUNG

1.2.1.3.6.1.elastisch

1.2.1.3.6.2.unelastisch

1.2.1.3.6.3.sicher

1.2.1.3.6.4.unsicher

1.2.1.3.6.5.abgesetzt

1.2.1.3.6.6. unabgesetzt

1.2.2. Inhaltliche Auswertung

1.2.2.1. Gruppe der Säugetiere

1.2.2.2. Gruppe der Vögel

1.2.2.3. Gruppe der Fische

1.2.2.4. Gruppe der Insekten

1.2.2.5. Gruppe der Reptilien

1.2.2.6. Gruppe der Amphibien

1.2.2.7. Gruppe der Weichtiere

1.2.2.8. Gruppe der Krebstiere

- 1.2.2.9. Gruppe der Phantasietiere
- 1.2.2.10. Ergänzende Redewendungen

- 1.3. Testinterpretation
 - 1.3.1. Thema 1: Geborgenheit
 - 1.3.2. Thema 2: Kontakt
 - 1.3.3. Thema 3: Macht
- 1.4. Beispiele
 - 1.4.1. Darstellungsbeispiele zum Thema Geborgenheit
 - 1.4.2. Darstellungsbeispiele zum Thema Kontakt
 - 1.4.3. Darstellungsbeispiele zum Thema Macht

- 1.5. FALLBESPRECHUNGEN
 - 1.5.1. FALLBESPRECHUNG 1
 - 1.5.2. FALLBESPRECHUNG 2
 - 1.5.3. ANWENDUNGSBEISPIEL: FALLBESPRECHUNG 3
 - 1.5.4. ANWENDUNGSBEISPIEL: FALLBESPRECHUNG 4

KAPITEL 2: Der Planzen-Zeichen-Test

- 2.1. Testinstruktion
- 2.2. Testauswertung
 - 2.2.1. Auswertung des Gesamteindruckes
 - 2.2.2. Auswertung der Wurzeln
 - 2.2.3. Auswertung des Stammes
 - 2.2.3.1. Stammbasis
 - 2.2.3.1.1. gerader Stamm
 - 2.2.3.1.2. links breiter Stamm
 - 2.2.3.1.3. rechts breiter Stamm
 - 2.2.3.1.4. breiter Stamm
 - 2.2.3.2. Stammform
 - 2.2.3.3. Stammkontur
 - 2.2.3.3.1. gestrichelter Stamm
 - 2.2.3.3.2. unregelmäßiger Stamm

- 2.2.3.3.3. welliger Stamm
- 2.2.3.3.4. diffuser Stamm
- 2.2.3.4. Stammoberfläche
- 2.2.3.5. Stammeinschnürungen und Stammverdickungen
- 2.2.3.6. Der abgesägte Ast
- 2.2.4. Auswertung der Krone
 - 2.2.4.1. Kronenform
 - 2.2.4.1.1. Die durchhängende Krone
 - 2.2.4.1.2. Die aufgelöste Krone
 - 2.2.4.1.3. Die Lockenkrone
 - 2.2.4.1.4. Die strahlenförmige Krone
 - 2.2.4.1.5. Die konzentrische Krone
 - 2.2.4.1.6. Die zentrierte Krone
 - 2.2.4.1.7. Die Wolkenkrone
 - 2.2.4.1.8. Der Spalierbaum
 - 2.2.4.2. Kronengleichgewicht
 - 2.2.4.3. linksbetonte Kronen
 - 2.2.4.4. rechtsbetonte Kronen
 - 2.2.4.5. Schattenkrone
 - 2.2.4.6. feine Ästchen
 - 2.2.4.7. Knospen
 - 2.2.4.8. Blüten

 - 2.2.4.9. Blätter
 - 2.2.4.10. Früchte
 - 2.2.4.11. Herabfallende Äste, Blätter, Früchte
- 2.2.5. Auswertung der Landschaft
- 2.3. FALLBESPRECHUNGEN
 - 2.3.1. FALLBESPRECHUNG 1
 - 2.3.2. FALLBESPRECHUNG 2
 - 2.3.3. ANWENDUNGSBEISPIEL: FALLBESPRECHUNG 3
 - 2.3.4. ANWENDUNGSBEISPIEL: FALLBESPRECHUNG 4
 - 2.4.5. ANWENDUNGSBEISPIEL: FALLBESPRECHUNG 5

III. AUFLÖSUNG DER "FRAGEN ZUR ÜBERPRÜFUNG DES GELERTEN"

ANHANG - VOKABELN

AUSWERTESCHABLONE TIERZEICHENTEST

AUSWERTESCHABLONE PFLANZENZEICHENTEST

LITERATURVERZEICHNIS

Auszug aus dem Studienlehrgang –Psychologische Diagnostik

LEKTION 1 - PSYCHOLOGISCHE DIAGNOSTIK

Die Psychologische Diagnostik leitet sich aus den 4 Zielen der Psychologie ab:

1. Menschliches Verhalten soll
BESCHRIEBEN und **GEMESSEN** werden
2. Menschliches Verhalten soll
VORAUSGESAGT werden
3. Menschliches Verhalten soll
GESTEUERT und **VERÄNDERT** werden
4. Menschliches Verhalten soll
ERKLÄRT werden

MERKE:

MESSEN ist die VORAUSSETZUNG für die Beschreibung, Voraussage, Steuerung, Veränderung und die Erklärung von Verhalten.

Das Wort "**DIAGNOSTIK**" stammt aus dem Griechischen und bedeutet so viel wie "**Lehre von der sachgemäßen Durchführung einer psychologischen Diagnose**" (aus: Duden, Das Fremdwörterbuch).

Das Wort "**DIAGNOSE**" wiederum, ebenfalls aus dem Griechischen stammend, bedeutet "**Das Feststellen und Klassifizieren von Verhaltensmerkmalen und Verhaltensstörungen aufgrund von ermittelten Symptomen**" (aus: Duden, Das Fremdwörterbuch).

1.1. WAS IST PSYCHOLOGISCHE DIAGNOSTIK?

Aus den zahlreichen Definitionen zur Psychologischen Diagnostik sei die von Jäger, 1985, herausgegriffen:

"Psychologische Diagnostik wird als eine Disziplin aufgefasst, deren Aufgabe darin besteht, eine Methodik (Regeln, Tests, Beobachtungsmethoden etc.) zu entwickeln, mit deren Hilfe Aussagen über psychologisch-relevante Charakteristika von Beurteilungssachverhalten, von Personen, Gegenständen oder Institutionen getroffen werden können.

Werden Personen untersucht, so dient die Verbindung zwischen Diagnostik und Persönlichkeitstheorie dazu, Theorien der Verursachung und Wirkung individueller Unterschiede im Erleben und Verhalten sowie von Behandlungen zu etablieren, bzw. diese als Grundlagen für Diagnosen oder Prognosen heranzuziehen."

MERKE:

Diagnostik ist eine Methode, die Regeln und Verfahren bereitstellt, mit deren Hilfe psychologisch relevante Aussagen über Lebens-Probleme erstellt werden. (Fisseni, 1990)

1.2. WELCHE THEORETISCHEN ÜBERLEGUNGEN STEHEN HINTER DER PSYCHOLOGISCHEN DIAGNOSTIK?

Wie eingangs bereits erwähnt, stehen im Vordergrund der Diagnostik die Ziele der Psychologie, die Beschreibung und Messung des Verhaltens, die Voraussagung, die Steuerung und Veränderung sowie die Erklärung des menschlichen Verhaltens.

Dabei interessiert bei den Persönlichkeitsmodellen, die zeitstabile Eigenschaften postulieren, vor allem die Frage, ob das menschliche Verhalten **stabil** ist oder ob es **etwaigen Schwankungen** unterliegt.

Beispiel 1:

Erinnern Sie sich bitte an einen Tag in Ihrem Leben, an dem Sie am liebsten schon morgens im Bett geblieben wären, weil es Ihnen nicht gut ging. Alles erschien Ihnen an diesem Morgen grau in grau.

Dann sind Sie auch noch mit dem linken Bein aufgestanden und es geschah Ihnen ein Missgeschick nach dem anderen.

Was würden Sie von einem Test erwarten, den Sie an so einem Tag machen müssten?

Richtig:

Sie erwarten, dass der Test eine Aussage darüber macht, dass Sie sich nur heute so depressiv verstimmt fühlen und dass es Ihnen ansonsten recht gut geht.

Beispiel 2:

Stellen Sie sich nun bitte einmal vor, dass Sie ein Mensch sind, der schon seit langem an einer Depression leidet. Seit langem widerfährt Ihnen ein Missgeschick nach dem anderen und nichts gelingt Ihnen mehr.

Aber heute war ein besonderer Tag: da haben Sie doch tatsächlich ein stattliches Sümmchen im Lotto gewonnen.

Endlich können Sie sich lang ersehnte Wünsche erfüllen.

Was würde wohl passieren, wenn Sie zu diesem Zeitpunkt einen psychologischen Test machen würden?

Richtig:

Sie erwarten, dass der Test sehr wohl erkennt, dass Sie eigentlich schon seit Monaten an einer Depression leiden, obwohl es Ihnen heute ausnahmsweise einmal gut geht.

MERKE:

Ein Test muss das menschliche Verhalten so messen können, dass bestimmte Situationen und Beziehungen keinen Einfluss haben.

1.2.1. DIE BIOGRAPHISCHEN PERSÖNLICHKEITSMODELLE

Im Mittelpunkt der biographischen Persönlichkeitsmodelle steht die Befragung und das persönliche Gespräch sowie die Analyse von Briefen und Tagebüchern.

Beispiel:

Stellen Sie sich vor, Sie wollen herausfinden, warum eine Mutter ihr eigenes Kind nicht vor dem sexuellen Missbrauch durch den Ehepartner schützen konnte.

Darüber kann kein Test eine Auskunft geben, sondern es kommt nur eine Befragung in Frage.

In der Regel wird bei dieser Befragung herauskommen, dass die Mutter selbst als Kind sexuell missbraucht worden ist und schon dort erlebt und erfahren hat, "dass das doch gar nicht so schlimm ist, was da passiert ist, denn sonst hätte die eigene Mutter ja doch auch etwas dagegen unternommen, oder nicht?"

MERKE:

Je existentieller das Problem ist, um so dringlicher empfiehlt sich ein persönliches Gespräch.

1.2.2. DIE INTERAKTIONISTISCHEN PERSÖNLICHKEITSMODELLE

Diese Modelle stellen die gegenseitige Beeinflussung von Situation und Person in den Vordergrund.

Dabei geht es zum einen um gleichbleibendes Verhalten, das in den unterschiedlichen Situationen immer wieder auftritt und zum anderen um gleiche Situationen, die jedoch das unterschiedlichste Verhalten hervorrufen können.

Beispiel 1:

Stellen Sie sich bitte wieder in Gedanken vor, dass Sie ein sehr depressiv verstimmt Mensch sind. In jeder Situation sehen Sie nur das Schlechte und das Negative.

Auch wenn Sie jetzt etwas Positives erfahren, werden Sie sich nicht darüber freuen können, im Gegenteil (um beim Beispiel mit dem Lottogewinn zu bleiben):

Sie werden sich nicht freuen können, sondern Sie denken schon jetzt mit Schrecken an die zu zahlenden Steuern, an den Neid der Nachbarn und die Furcht vor Bettelbriefen, wenn herauskommt, dass Sie gewonnen haben.

Beispiel 2:

Stellen Sie sich bitte in Gedanken vor, es ist schon etwas spät und Sie sind auf dem Weg zur Arbeit.

Endlich sind Sie da und wollen gerade in die letzte freie Parklücke einbiegen, als sich doch so ein unverschämter Kerl einfach vordrängelt.

Sie kurbeln die Scheibe herunter und schimpfen laut: so eine Unverschämtheit.

Die gleiche Situation, nur eine Woche später: Parklückenklau.

Als Sie gerade das Fenster herunterkurbeln um loszuschimpfen entdecken Sie, dass es Ihr Chef ist, der da einparkt.

Wetten, dass Sie jetzt nicht mehr schimpfen. Sie werden das heruntergekurbelte Fenster eher dazu benutzen, um ihm fröhlich einen "guten Morgen" zu wünschen anstatt ihn anzuraunzen.

MERKE:

Interaktionistische Persönlichkeitsmodelle interessieren sich für gleichbleibendes Verhalten in unterschiedlichen Situationen und um gleiche Situationen, die unterschiedliches Verhalten hervorrufen.

1.2.3. DIE KRITERIUMSORIENTIERTE LEISTUNGSMESSUNG

Manchmal werden Tests gewünscht, die eine Aussage darüber machen, ob ein Proband (die Person, die getestet wird) ein vorher festgelegtes Ziel erreicht oder nicht.

Bei dem angestrebten Ziel kann es sich zum einen um ein LERNZIEL handeln (eingangs wurde darauf hingewiesen, dass mindestens 75% der "Fragen zur Überprüfung des Gelernten" beantwortet werden sollten), zum anderen um ein THERAPIEZIEL (ja, die Therapie war erfolgreich, der Klient hat keine Panikattacken mehr).

Beispiel:

Stellen Sie sich bitte vor, Sie sind Abiturient und wollen Medizin studieren. Reicht dafür Ihr Einsler-Abitur aus?

Nein, Sie müssen sich auch noch einem sogenannten "Mediziner-Test" unterziehen. In diesem "Test für medizinische Studienfächer" müssen die Probanden Aufgaben lösen, die repräsentativ die wichtigsten Inhalte der medizinischen Studienfächer abbilden.

MERKE:

Ein Kriteriumsbezogener Test misst, ob ein Proband Aufgaben lösen kann, die ein Kriterium beschreibt, z.B. 75% richtig gelöst = bestanden, 70% richtig gelöst = nicht bestanden

1.2.4. DIE PSYCHODYNAMISCHEN THEORIEN

Die psychodynamischen Theorien, zurückgehend auf Sigmund Freud, den "*Vater der Psychoanalyse*", postulieren, dass das menschliche Verhalten von unbewussten Spannungen und Entladungen gesteuert wird.

Um nun das menschliche Verhalten **beschreiben, messen, voraussagen, steuern, verändern** und **erklären** zu können müssen demnach die unbewussten Prozesse erfasst und ermittelt werden.

An dieser Stelle gelangen die sogenannten "**projektiven**" oder auch "**thematische**" Verfahren zum Einsatz. Diese Verfahren messen die Eigenarten oder Persönlichkeitsmerkmale einer Person, die diese in das Testmaterial, zum Beispiel "Gestalten" oder bestimmte "**Situationen**", hineinprojiziert.

Beispiel:

Stellen Sie sich vor, dass Sie auf einen Menschen treffen, der dem Spannungsfeld sexueller Impulse ausgesetzt ist.

Dieser Mensch kann ja nicht offen äußern und zur Sprache bringen, dass sein Verlangen nach Sexualität ihn beherrscht.

Statt dessen wird er in allen Dingen, die er sieht, hört, riecht, schmeckt und fühlt, Objekte seiner sexuellen Begierde entdecken: das sieht aus wie ..., da hört man, dass .., das riecht wie ..., das schmeckt wie ... und das fühlt sich an wie ..., die sich, je nach seiner Geschlechtszugehörigkeit, auf weibliche oder männliche Sexualobjekte beziehen wird.

MERKE:

Psychodynamische Theorien gehen davon aus, dass das menschliche Verhalten von unbewussten Spannungen und Entladungen gesteuert wird.

FRAGEN ZUR ÜBERPRÜFUNG DES GELERTEN (LEKTION 1)

a) Was ist PSYCHOLOGISCHE DIAGNOSTIK?

b) Welche theoretischen Überlegungen stehen hinter der PSYCHOLOGISCHEN DIAGNOSTIK?

c) Was berücksichtigen die biographischen Persönlichkeitsmodelle?

d) Wofür interessieren sich die interaktionistischen Persönlichkeitsmodelle?

e) Für das Bestehen der theoretischen Fahrprüfung muss ein bestimmter Prozentsatz der Prüfungsaufgaben richtig gelöst werden.

Um was für eine Art von Test handelt es sich dabei?

f) Wovon gehen die psychodynamischen Theorien aus?

g) Wie heißen die acht Phasen der PSYCHOLOGISCHEN DIAGNOSTIK?

h) Wodurch ist die Fragephase gekennzeichnet?

i) Kann die Fragestellung des Klienten direkt übernommen werden?

j) Warum muss bei der Auswahl der Untersuchungsverfahren so aufgepasst werden?

k) Was passiert während der Untersuchungsphase?

l) Auf was kommt es bei der Auswertungsphase an?

m) Benennen Sie das Ziel der Entscheidungsphase

n) Auf was muss in der Diagnosephase eine Antwort gefunden werden?

o) Aus welchen Gründen kann die Ergebnisphase nicht immer durchlaufen werden?

p) Mit welchen möglichen Fehlerquellen muss gerechnet werden?
